

wissen Grad erstarrte Formeln, deren Gehalt leicht verharmlost wird.

J. B. Lotz S. J.

Ästhetik. Kritische Philosophie des Stils.
Von Albert Görland. 80 (601 S.)
Hamburg 1937, Friedr. Pries. M 7.50.

Görland gehört mit Nikolai Hartmann und Eugen Herrigel zu den letzten Erben der Marburger Schule. Aber während in Nikolai Hartmann die Cohensche Philosophie des unendlichen Progreß der idealen Methode sich metaphysiziert hat in eine Ontologie der letzten Aporien, und in Eugen Herrigel der Weg von Cohen zu Lask weiter beschritten ward in eine Metaphysik der letzten idealen Formen, ist Görland der echte Erbe des ursprünglich kritischen Pathos: die Strenge der Cohenschen »reinen Methode« und das fast Schillerische Pathos des Naturphilosophen unendlichen Progreß. So verstehen sich die ersten 259 Seiten des Werkes: scharfe Abrechnung mit allen Bekämpfern und Umgestaltern der Marburger Schule, vor allem mit Scheler, Nikolai Hartmann, Litt. Erst dann beginnt das eigentliche Thema, aber nicht als Ästhetik im üblichen Sinn, sondern als philosophische »Disziplin des Stils« (11). Doch auch so ist es vielmehr in der Grundrichtung der weitere Ausbau der »Religionsphilosophie« Görlands (Berlin 1922). War deren Grundbegriff »Die Nähe Gottes ist der Ferne Gottes immanent« (ebd. 141) und entsprechend das Prinzip einer »polaren Transzendenz«, in der Gott und Ich sich binden (»Gott-Ich, Ich-Gott«: 165), so anthropologisiert sich dies noch stärker hier in die Polarität zwischen den »ästhetischen Grundbegriffen des homo humanus und des homo daimonios« (283), der erste, dem Typus Parmenides entsprechend, als »zyklische Vollkommenheit seiner Lebens- und Welt-Form«, der zweite, Heraklit entsprechend, als »Vollendung einer unendlichen Reihe von Offenbarungen eines unausagbar Geistigen« (285-288). Schöpfer und Geschöpf sind nur »korrelative Momente ... in der Stilleinheit des homo daimonios« (580). Schleiermacher und Solger binden sich in dieser Polarität zwischen homo humanus und homo daimonios, aber mit dem letzten Primat der »Solgerischen Welt des dämonischen Stils« (583). Ihnen gegenüber aber bleibt die Cohensche Grundidee: der »strenge, bilderlose Monotheismus« als »Dienst an den ewigen Ideen der Gerechtigkeit und an dem mes-

sanischen Weltgeschehen eines ewigen Friedens«, wie er die Einheit der »jüdischen Propheten« und Meister Eckharts ist (421), - im Gegensatz gegen Mythos und Kultus, auch und gerade in Christus und dem Corpus Christi mysticum (420 ff.). So resultiert »das Ewige und das Jettige« als »Eins und Dasselbe«: das »leere Nichts als das Augenblickserlebnis der Ironie« (597), aber »die Vergänglichkeit jedes Ideals« als »Kunstgriff des Dämonischen, der ewigen Idee die immer endliche, aber ins Unendliche sich vollendende Offenbarung zu gewähren« (599 Schluß). Görland öffnet damit in der Tat das Letzte der Marburger Schule, auch und wie es in seinem Gegner Nikolai Hartmann lebt: indem der unendliche Gott zum reinen Grenzbegriff des unendlichen Progreß ward, erhält das »leere Nichts« (im »homo daimonios« Görlands oder in der radikalen Aporetik Hartmanns) zuletzt das Attribut der Göttlichkeit, weil dieser unendliche Progreß eben nichts ist als eine Abfolge von »Augenblickserlebnissen«, von denen das eine kommt, indem das andere geht. Es entsteht so, in unheimlicher Folgerichtigkeit, das Gegenbild zum eigentlichen Geheimnis des Christentums: das »leere Nichts als Gott« gegen »Gott, der Sich zu Nichts machte« (Phil. 2, 7).

E. Przywara S. J.

Metaphysik der Biologie von heute. Von Aloys Wenzl. In Litté Sammlung »Wissenschaft und Zeitgeist«. (58 S.) Leipzig 1938, F. Meiner. Kart. M 1.80

Ein anspruchsvoller Titel, mag man angesichts des kleinen Heftes denken; aber man kann ihn auch bescheiden finden, da es sich ja um die Biologie »von heute« handelt. Tatsächlich liegt über der Arbeit die behutame Bescheidenheit des rechten Metaphysikers. Es handelt sich wirklich um die Biologie von heute, d. h. um den Stand der Diskussion über die alten Fragen nach den letzten Veröffentlichungen von Dürken, Bertalanffy, Bleuler usw. Er beschränkt sich auf die wesentlichen Punkte: Lebensprinzip und Entwicklung, aber daran hängt ja auch alles. In der Darbietung und Beweisführung wird ein sehr reiches Material verarbeitet, zum Zusammenklängen gebracht. Gegenläufige Ansichten erscheinen als leicht versöhnbar. So wird Dürkens Kampf gegen die Entelechielehre von Driesch als gegenstandslos hingestellt, aber